



Bronzene Staats-Medaille.

# Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich),

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

**Anzeigen** kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pr. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.  
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III.  
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

### Warnung.

Abhanden kam mir mein von Sektion **Basel** ausgestelltes Mitgliedsbuch. Bei event. Vorzeigung desselben in Vereinen ist es sofort mir mitzuteilen. Eintritt in **Basel** erfolgte zirka im November 1903, unterzeichnet von den Präsidenten **Jäkle** und **Erpel**. Da event. Unterstützungen bezogen werden könnten, deshalb eilt es.

**V. W. Carl Müller**, Gärtner,  
**Basel**, St. Johannring 118.  
(649)

### Achtung!

Habe ein bedeutendes

#### Eckgrundstück,

in einer Garnisonstadt Mecklenburgs belegen, zu verkaufen. Grösse 1700 Quadratmeter, wovon 1100 Quadratmeter Gartenland, mit vielen Obstbäumen bestanden. Vordere **Strassenfront** resp. Breite des Hauses 24,50 Meter. Grosse Stallungen, Hintergebäude, Bodenräume vorhanden. Zu diesem Grundstück gehören noch 1 Wiese (607 Quadratrueten) und 2 Ackerstücke (150 Quadratrueten). Ferner trägt Grundstück ausser den vielen Geschäftsräumen, Ladenlokal etc., die der alte Besitzer selbst benutzt, noch 600 Mark **Miete**. Dies Grundstück würde sich in Folge seiner vorzüglichen Lage und Eigenschaften hervorragend für einen

#### \* \* Gärtner \* \*

mit **Blumenladen** und **Binderel** eignen. Tradition kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft erteilt

**Methling,**

[648/47] **Grabow i. Mecklenburg.**

Fordere hiermit das Mitglied **Arthur Strohbach** aus **Frelberg** in Sachsen auf, sich mit mir in Verbindung zu setzen, andernfalls ich andere Wege einschreite. **Musketier P. Simon**, I. Komp., Infanterie-Regiment No. 153, Altenburg S.-A. [647]

### Dungpacht!

Zum 1. Januar 1905 ist der Strohdung von 80—90 Pferden anderweitig zu verpachten bei

**Bartz & Co.,**

[650] **Berlin, Kaiser-Strasse 41.**

Gebrauchte

**Lohe**

waggonweise abzugeben.

**Gustav Schürmaan**, Lederfabrik.  
[634/44] **Mühlheim a. d. Ruhr.**

### Sichere Existenz für

#### \* \* Gärtner! \* \*

In einer Kreisstadt von 8000 Einwohnern und reicher Umgegend (Bahnhofstation von **Hamburg—Frankfurt, Cöln—Leipzig**) soll ein **Gartengrundstück** (zirka 2 Morgen Land, erstklassiger Boden) mit Wohnhaus unter günstigen Bedingungen verpachtet oder verkauft werden. Das Grundstück liegt an bester Lage, zwischen Bahnhof und Stadt. Wenig Konkurrenz am Platze. Kleine Anzahlung. Näheres: **N. 186/84** durch die **Allg. D. G.-Z., Berlin.** [645/45]

### Bekanntmachung.

Am

**1. April 1905**

wird eine

## Obergärtner-Stelle

eingerichtet.

Das Stellengehalt beträgt 1800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mark bis 2700 Mark.

Die Gewährung einer Dienstwohnung unter Anrechnung auf Gehalt und Alterszulage bleibt vorbehalten.

Die Anstellung erfolgt aufgrund eines bürgerlich-rechtlichen Vertrages.

Bewerber wollen sich schriftlich melden. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Eine Berücksichtigung findet nur dann statt, wenn Bewerber nach entsprechender Tätigkeit den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Erledigung der in seinem Fach vorkommenden Arbeiten erbringen kann.

**Swinemünde**, den 22. Oktober 1904.

[647/46]

**Der Magistrat.**

Sofort bestellen!

Eilt sehr!

Ein jedem Kollegen zur Anschaffung zu empfehlendes Werk ist:

**Hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf den Gebieten des Gartenbaues**

Feinstes Kunstdruckpapier; zahlreiche Abbildungen (Zeichnungen und Photographien von öffentlichen Anlagen). 350 Seiten. Preis im Buchhandel 6 Mk.

Wer von den Mitgliedern des A. D. G.-V. seine Bestellung sofort an uns einsendet, dem liefern wir das Werk für **3 Mk.** Vorrat für diesen Ausnahmepreis gering! Die Hauptgeschäftsstelle.

# Gärtnerlehranstalt „Oranienburg“

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 12. Oktober 1904.

Späterer Eintritt nach Vereinbarung.

Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung, Gärtnerlehrlinge werden in der Anstaltsgärtnerei praktisch ausgebildet.

Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelte erhalten eventl. Ermässigung.

Ausführlicher Bericht kostenfrei.

Nähere Auskunft durch

Die Direktion.

An der

## \* Obst- und Gartenbauschule \*

### zu Bautzen

[584/42]

beginnt das Wintersemester am

—\*— Dienstag, den 25. Oktober 1904. —\*—

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit

Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule  
Dr. Bruggen.

**Bücher,** *jedweder Art, \* \* \**  
*insbesondere gärtnerische*

*liefert zu \* \* \* \* Original-Preisen*  
*die Vereinsbuchhandlung.*

Demnächst erscheint:  
**Jahrbuch des Allgem. Deutschen  
Gärtnervereins für das Jahr 1905.**

Preis 30 Pfennig. Die Zweigvereine wollen ihren voraussichtlichen Bedarf an die Geschäftsstelle mitteilen.

### Sportwagen

auffallend billig, direkt aus Fabrik  
Sportwagen zum Liegen einstellbar  
zugleich Kinderwagen. Luxusport-  
wagen edelster Rohrgebildarbeit  
und einfachste Sportkarren  
J. Treibler, Grimma 164.  
größte, alt. Kinderwagenfabrik Sachs.  
Wähle: Bareinkauf mit 10% Rabatt  
oder Teilzahlung beim Katalogverlangen.



# Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winter-  
Kursus für Gehilfen, die zeitgemäße,  
wissenschaftl. Fachausbildung und ge-  
sicherte Lebensstellung erstreben. Auf  
die Fachwissenschaften: **Blumenzucht,**  
**Treiberei, Obstbau, Pomologie, Wein-**  
**bau, Dendrologie, Landschaftsgärtn.**  
**Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau,**  
**Weinbau, Rosenzucht,** wie auf die Hilfs-  
wissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik,**  
**Rechnen, Correspondenz, Buchführung,**  
**Geschäftskunde,** wird grösster Wert ge-  
legt. Teilnahme am Sprachunterricht in  
**Englisch und Französisch** freiwillig.  
Bedingungen günstig. Kostenaufwand  
verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum  
einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur  
und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär  
gestattet. Prospekt und Auskunft durch  
[10] Director **Dr. H. Settegast.**

## Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

**Naturholz-Gartenmöbel.**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brücken-  
geländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc.  
Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**

[394]

Glingen bei Greussen.

## Was der Arbeiter

von dem Bürgerlichen Gesetzbuche und  
den einschlägigen Vorschriften der Ge-  
werbeordnung und der Landesgesetze  
wissen muss. Von

**Dr. jur. Ferdinand Brandis.**  
**Preis 1,00 Mk.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung  
des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

## Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

**Berlin N.,** Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Her-  
berge u. Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

**Berlin W.,** Martin Luther-Strasse 3, Ecke  
Hohenstaufenstr. Ernst Büchner. (617/10)

**Blankenese,** Wedeler Chaussee, b. Bahnh.,  
Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier.  
Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

**Charlottenburg,** Sophie-Charlottenstr. 22,  
Rest. Wilhelm Riedel. Gr. Mittagstisch,  
Gärtnerverk. Kollegen stets anwes. [628/13]

**Delitzsch,** Halleschestr. 52, Restaurant  
Bürgergarten, Telephon No. 49, Vereins-  
lokal der Gärtner. [464/40]

**Dresden-A.,** Ritzenbergstr. 2 und Max-  
strasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Ver-  
kehrslokal und Herberge. [636/15]

**Düsseldorf,** Flingerstr. 40/42, Zum gold.  
Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und  
Logis, zivile Preise. (426/36)

**Eschersheim,** „Zur schönen Aussicht“,  
Besitzer Jakob Heyer, Verkehrs- und  
Vereinslokal der Gärtner. [572/6 05]

**Friedrichsberg,** Frankfurter Chaussee 45,  
Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück,  
Mittag und Abendstisch zu soliden Preisen.  
Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. [474/43]

**Friedrichsfelde b. Berlin,** Rest. Neumann,  
Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins  
„Friedrichsfelde“ des A. D. G.-V. [591/8 05]

**Halensee,** Bornimerstrasse 6. H. Wiebke,  
Restaurant »Zum wilden Jäger«. (405/35)

**Halensee,** Kurfürstendamm 126, Paul  
Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. (406/35)

**Heidelberg,** Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47,  
Versammlung des Zweigvereins »Latania«  
jeden Samstag. (447/38)

**Leipzig-Möckern,** Kirschbergstrasse 37,  
M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal  
des Zweigvereins „Bellis perennis“. [455/39]

**Leipzig,** Münzgasse 7, A. Hagen, Restaurant  
„Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u.  
Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereins-  
lokal des Zweigvereins Leipzig. (509/47)

**Magdeburg,** Berlinerstr. 9, Restaurant  
»Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweig-  
vereins »Vergissmeinnicht«. (428/36)

**Mannheim R. 3. 15,** J. Schrant, Engl. Hof,  
Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss,  
Kollegen täglich anwesend. [524/52]

**Mannheim,** Seckenheimerstr. 56, Franz  
Serrler, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind  
täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

**Nieder-Schönhausen bei Berlin,** Rest.  
„Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz,  
Blankenburgerstr., Vereinslokal d. Zweig-  
vereins „Viola“. Sonntags Tanz. [590/8 05]

**Pankow bei Berlin,** Pankower Gesell-  
schaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4.  
Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. [516/49]

**Plauen i. V.** Rest. Stadt Bernburg, Ziegel-  
und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)

**Schöneberg,** Meiningerstr. 8 und Martin  
Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)

**Stellingen b. Hamburg,** A. Langes Klub-  
und Ballhaus, Kielerstrasse 211. Gute  
Bedienung. [535/52]

**Stuttgart,** Gasthaus »Zur Glocke«, Markt-  
strasse 19, Vereinslokal des A. D. G.-V.,  
Zweigverein »Viola«. (448/38)

**Wandsbeck,** Sternstr. 27, Otto Wichmann,  
Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-  
Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (408/35)

**Wandsbeck,** Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke,  
Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags  
Tanz, zivile Preise. (409/35)

**Weissensee,** Falkenbergerstrasse 9, Rest.  
Friedrich Kehrer, gute Bedienung, zivile  
Preise. (449/38)



**Allgemeine Deutsche Gärtnerei**  
**Zeitung**  
 und **Stellen-Anzeiger für Gärtner.**

**Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.**  
**Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .**

Herausgeber:  
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:  
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

## Zur Frage der Privatangestellten-Versicherung.

An anderer Stelle dieser Zeitung bringen wir das Ergebnis einer Umfrage über gewisse Arbeitsverhältnisse der Privatgärtner. Die Umfrage selbst wurde veranlasst durch das mehr und mehr zutage tretende Bestreben der Privatangestellten, besonders in der Industrie und im Handel, für ihren Stand eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung zu erreichen. Da regierungsseitig dieser Bewegung alsbald einiges Wohlwollen entgegengebracht wurde und die führenden Stellen der Privatangestelltenverbände zu einer privaten Statistik als Unterlage für eventuelle gesetzgeberische Vorarbeiten angeregt worden waren, so hielten wir es an der Zeit, hierbei auch für den Gärtnerstand auf den Plan zu treten.

Die Sache selbst kam für uns zu einer etwas ungeliebten Zeit, just, da wir in unserer Organisation die schwerste Krise durchzumachen hatten, die bisher jemals bei uns aufgetreten ist: den Entscheidungskampf über die Frage der endlichen Angliederung des A. D. G.-V. an die freien Gewerkschaften. Dieser alles in Anspruch nehmende Kampf erlaubte uns zunächst kein gründliches Studium der Privatangestelltenbestrebungen. Wir schlossen uns ihnen einfach an, weil wir meinten, irgend etwas müsse dabei für uns doch herauspringen. Dann aber hatten wir noch vielweniger Zeit dazu, die Statistik selbst nun auch so durchzuführen, wie es notwendig gewesen wäre; denn grade zu dieser Zeit, im Monat Oktober, staken wir am tiefsten in der erwähnten Krisis, mussten wir alle geistigen Kräfte darauf konzentrieren, dass die verleumderischen Sonderbündler unserm Verein nicht garzuviel Schaden zufügen konnten. Nur hieraus erklärt sich, dass nicht mehr wie 165 Fragebogen ausgefüllt wurden; sonst hätten wir vielleicht das acht- und zehnfache aufbringen können. Die 165 Auskünfte mögen ja nun, für sich betrachtet, manches Interessante bieten; eine Stichprobe über die einschlägigen Verhältnisse geben sie aber nicht ab, zumal feststeht, dass die Auskünfte hauptsächlich von den in besseren Verhältnissen lebenden Kollegen herrühren. Es wäre darum verkehrt, aus dieser Statistik allgemeine Schlussfolgerungen für den Privatgärtnerstand zu ziehen, und lehnen wir diese auch ab.

Wir wollen die Gelegenheit aber wahrnehmen, die Frage der staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung hier im allgemeinen kurz zu erörtern unter Hinzunahme unserer inzwischen auf diesem Gebiete gemachten Studien.

Nach einem Bericht, der vor einiger Zeit durch die Tagespresse lief, soll die Regierung schon an der Arbeit sein, einen Gesetzentwurf der erwähnten Art zu bearbeiten. Un-

möglich ist das zwar nicht, auch nicht allzu unwahrscheinlich. Dass es jedoch auch zu einem Gesetze kommen wird, darf bezweifelt werden. Und weiter steht sogar sehr in Frage, ob man aus allgemeinen sozialpolitischen Gründen ein solches Gesetz auch als einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der staatlichen Volksversicherung begrüßen dürfte und ob man in Konsequenz dessen derartige Bestrebungen unterstützen soll oder nicht. Die Sachlage ist nämlich folgende:

Die gegenwärtig bestehende gesetzliche Sozialversicherung umfasst vor allen die Arbeiterschaft — daher auch die Bezeichnung „Arbeiterversicherungsgesetze“ —; sie erstreckt sich über die Gebiete: Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter. Aber die Gesetzgebung ist noch keine einheitliche, vielmehr ist sie dreiteilig: Krankenversicherungsgesetz, Unfallversicherungsgesetz und Invaliditätsversicherungsgesetz. Das Gesetz für die Hinterbliebenenversorgung (für Witwen und Waisen) steht noch aus. Es ist auch fraglich, ob dieses als solches überhaupt noch kommen wird. Man trägt sich in Regierungskreisen nämlich schon seit längerem mit dem Gedanken an eine Zusammenlegung der angeführten drei Gesetze und wird aus diesem Grunde wohl auch die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter solange zurückstellen, bis diese in das vereinheitlichte System gleich eingeführt werden kann.

Nun strebt die Privatbeamtenbewegung für den Privatbeamtenstand ein ähnliches Ziel an. Und auch in den Handwerkerkreisen und in den Kreisen der Kleingewerbetreibenden haben sich seit einigen Jahren schon parallel laufende Bewegungen gezeigt, die ziemlich schnell fortschreiten.

So sehen wir einerseits das Bestreben auf Vereinheitlichung und Vereinfachung der Technik der Arbeiterversicherung und andererseits finden wir ein stetiges Wachsen der Bewegung für die Sozialversicherung auch in den anderen Bevölkerungsschichten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das Ganze schliesslich zu einer gemeinsamen Volksversicherung führen muss, in die jeder Volksgenosse einzubeziehen ist, der nicht ein bestimmtes regelmässiges Mindesteinkommen nachweisen kann. Diesem Ziele strebt vor allen bekanntlich unsere moderne Arbeiterbewegung nach. Wenn also die Volksströmungen hierfür (wenn auch vorläufig in einer scheinbar anderen Richtung) schon zu erstarken und sich zu verbreitern anfangen und gleichfalls bei der Regierung langsam Sympathien dafür erwachsen, so fragt es sich durchaus, ob es nicht weit dienlicher ist, auch bei Gelegenheit der Privatbeamtenbewegung sogleich hierauf zu verweisen, um den Strom nach der gemeinsamen Richtung hin

leiten zu helfen. Sicher ist jedenfalls dieses: Sollte die Regierung sich wirklich zu einer besonderen Versicherungsgesetzgebung für die Privatangestellten und zu einer weiteren der Handwerker und Kleingewerbetreibenden herbeilassen, dass dann das Ziel einer Volksversicherung nur in noch weitere Ferne gerückt wird. Dieses liegt aber nicht im Arbeiter- und auch nicht im allgemeinen Volksinteresse, das um so weniger, weil die Grenzlinien zwischen Arbeiterschaft, Privatangestellten und Handwerkern und Kleingewerbetreibenden keine stabilen und keine auch nur mit annähernder Sicherheit feststellbaren sind; ferner auch eine grosse Masse der Volksangehörigen heute zu diesem, morgen zu jenem, übermorgen zu einem noch anderen und dann vielleicht zu dem früheren Stande gezählt werden muss; die Fluktuation hinüber und herüber ist bei dem derzeitigen Zustande der kapitalistischen Entwicklung eben eine ganz immense.

Sowohl die gegenwärtige Privatangestelltenbewegung wie auch die derselben parallel laufende Bewegung der Handwerker und Kleingewerbetreibenden haben wir unter den angegebenen Gesichtswinkel zu stellen. Die ganze Bewegung ist etwas Vorbereitendes für eine allgemeine reichsgesetzliche Volksversicherung nach vereinfachtem und vereinheitlichtem System. O. A.

## Zusammenstellung

der statistischen Erhebungen über die Verhältnisse der gärtnerischen Privatangestellten, nach dem Stande vom 15. Oktober 1903.

Wir veranstalteten bekanntlich im Oktober v. J. eine Umfrage unter den Kollegen, um Material für die Gesetzgebung, zwecks der angestrebten Privatbeamtenversicherung, zu sammeln und um daraus zu ersehen, wie weit der Gärtnerberuf in dieser Angelegenheit in Betracht kommt. Im Nachstehenden geben wir den Kollegen in kurzer Fassung das Resultat bekannt.

Beantwortet wurden 165 Fragebogen. Die einzelnen Fragen erstreckten sich auf Feststellung der Personalien, Familienstand, Gesamtjahresgehalt (einschliesslich Naturalien, Gartenland, Gewinnanteil u. s. w.) Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren, Art der Versicherung, ob staatliche Invaliditäts- und Altersversicherung, Berufsgenossenschaft, Betriebskasse oder Privatgesellschaft und über die Höhe der Leistungen dieser Versicherungen, sowie Beitragsleistungen der Mitglieder hierzu. Bei den Fragen Personalien, Familienstand, Einkommen, Arbeitslosigkeit, sowie Invaliditäts- und Altersversicherung ist genaue Beantwortung zu verzeichnen. Die Klassenangabe der Invaliden- und Altersversicherung stimmt in manchen Fällen mit der Höhe des Einkommens nicht überein. So sind in der 3. Klasse Kollegen versichert, welche ihrem Gehalt nach in die 4. resp. 5. Klasse gehören. Ferner wurde sehr wenig die Zugehörigkeit zu einer Berufsgenossenschaft angegeben, wo für unseren Beruf wohl hauptsächlich die Land- und Forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft massgebend ist. Einige Kollegen mögen ja bei unseren eigenartigen Rechtsverhältnissen nicht zur Kompetenz der Berufsgenossenschaften (Unfallversicherung) gehören, wie z. B. die Gärtner in Villengärten. Die Nichtbeantwortung dieser Frage dürfte jedoch darauf zurückzuführen sein, dass mancher Kollege garnicht weiss, dass er gegen Unfall versichert ist. Da die Beiträge in dieser Beziehung voll der Arbeitgeber bezahlen muss. Bei den wenigen Kollegen, die bei einer Privatgesellschaft versichert sind, war gewöhnlich nicht die Beitragsleistung angegeben, auch mehrmals nicht die Höhe der Summe, welche die Gesellschaft nach den Bedingungen ausbezahlen muss. Mitglieder bei Betriebskassen sind in unserem Berufe nur sehr wenig vorhanden und schalten diese Versicherungen eigentlich hier ganz aus.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir das Ergebnis folgen lassen.

Provinz Brandenburg. Eingelaufen sind 54 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 19, 31 bis 40 Jahre 17, 41 bis 50 Jahre 11, 51 bis 60 Jahre 6, 61 bis 70 Jahre 1. Darunter sind 42 verheiratete Kollegen mit insgesamt 75 Kindern. 4 haben ein Jahresgehalt von 2100 Mk., 10 von 1800 Mk., 8 von 1500 Mk., 1 von 1350 Mk., 12 von 1250 Mk., 13 von 1000 Mk., 6 unter 1000 Mk. Arbeitslos in den letzten 5 Jahren waren 16 Kollegen mit einer

gesamten Arbeitslosenzeit von 61 Monaten. Längste Dauer derselben 13, kürzeste 1 Monat. Bei einer Privatgesellschaft (Lebensversicherung) sind versichert 9 Kollegen.

Provinz Schlesien. Eingelaufen sind 11 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 4, 31 bis 40 Jahre 2, 41 bis 50 Jahre 4, 61 bis 70 Jahre 1. Verheiratet sind 7 Kollegen mit insgesamt 29 Kindern. Einer hat ein Jahresgehalt von 2400 Mk., 1 von 1800 Mk., 1 von 1250 Mk., 6 von 1000 Mk., 3 unter 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 5 Kollegen mit einer gesamten Arbeitslosenzeit von 18 Monaten. Längste Dauer 6 Monate, kürzeste 2 Monate. Bei Privatgesellschaft (Lebensversicherung) ist ein Kollege versichert.

Rheinprovinz. Eingelaufen sind 15 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 31 bis 40 Jahre 13, 41 bis 50 Jahre 1, 51 bis 60 Jahre 1. Verheiratet sind 11 Kollegen mit insgesamt 17 Kindern. Einer hat ein Jahresgehalt von 2400 Mk., 1 von 1800 Mk., 1 von 1500 Mk., 5 von 1250 Mk., 5 von 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 5 Kollegen mit einer gesamten Arbeitslosenzeit von 21½ Monaten. Längste Dauer 10, kürzeste 1½ Monat. Bei Privatgesellschaft (Lebensversicherung) sind versichert 3, bei Betriebskasse 1 Kollege.

Westfalen, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein. Eingelaufen sind 16 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 8, 31 bis 40 Jahre 8. Verheiratet sind 9 Kollegen mit insgesamt 14 Kindern. Einer hat ein Jahresgehalt von 1500 Mk., 5 von 1250 Mk., 7 von 1000 Mk., 3 unter 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 9 Kollegen mit einer Gesamtarbeitslosenzeit von 32 Monaten. Längste Dauer 9, kürzeste 1 Monat.

Preussen ausserdem: Eingelaufen sind 29 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 10, 31 bis 40 Jahre 14, 41 bis 50 Jahre 5. Verheiratet sind 22 Kollegen mit insgesamt 48 Kindern. Einer hat ein Jahresgehalt von 2100 Mk., 1 von 1800 Mk., 3 von 1000 Mk., 8 von 1250 Mk., 14 von 1000 Mk., 2 unter 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 7 Kollegen mit einer gesamten Arbeitslosenzeit von 60 Monaten. Längste Dauer 36, kürzeste 1½ Monat. Bei Privatgesellschaft sind versichert 4 Kollegen (3 Lebensversicherung, 1 Unfall) und 1 in Betriebskasse.

Baden, Elsass-Lothringen, Hessen und Bayern. Eingelaufen sind 18 ausgefüllte Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 9, 31 bis 40 Jahre 8, 51 bis 60 Jahre 1. Verheiratet sind 10 Kollegen mit insgesamt 26 Kindern. 4 haben einen Jahresgehalt von 1250 Mk., 13 von 1000 Mk., 1 unter 1000 Mk. Arbeitslos waren in den letzten 5 Jahren 3 Kollegen mit einer Gesamtarbeitslosenzeit von 11 Monaten. Längste Dauer 5, kürzeste 2½ Monat. Bei einer Privatgesellschaft sind versichert 4 Kollegen (Lebensversicherung), 1 in städtischer Pensionskasse.

Mecklenburg, Oldenburg, Lippe und Hamburg. Eingelaufen sind 7 Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 2, 31 bis 40 Jahre 5. Verheiratet sind 4 Kollegen mit insgesamt 8 Kindern. 2 haben ein Jahresgehalt von 1500 Mk., 3 von 1000 Mk., 2 unter 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 2 Kollegen, einer 5 Monate, der andere 1 Monat. Keine Versicherung bei Privatgesellschaft.

Königreich Sachsen und Thüringische Staaten. Eingelaufen sind 15 Fragebogen. Alter der Kollegen: 20 bis 30 Jahre 6, 31 bis 40 Jahre 3, 41 bis 50 Jahre 6. Verheiratet sind 13 Kollegen mit insgesamt 27 Kindern. 5 haben ein Jahresgehalt von 1250 Mk., 10 von 1000 Mk. In den letzten 5 Jahren waren arbeitslos 2 Kollegen; einer 4, der andere 2 Monate. 4 Kollegen sind bei Privatgesellschaft versichert und einer in Betriebskasse. G. g. Schmidt.

## Die Überwinterung der Teppichbeet- und Gruppenpflanzen.

Gar oft sieht der Gärtner, wenn er zur Vermehrung der verschiedenen Pflanzen im Februar schreiten will, sich enttäuscht über das ihm zu Gebote stehende Pflanzenmaterial, auf welches er sich im Herbst so gute Resultate versprach.

Nicht immer ist der Gärtner der Schuldlose hierbei, aber auch die Witterung ist daran schuld. Soll die Mühe der Überwinterung gute Erfolge bringen, so muss der Gärtner vielerlei im Auge behalten und beachten, vor allen Dingen müssen die Pflanzen, die zur Vermehrung für den Frühling dienen sollen, die besten sein, auch sind die Luftfeuchtigkeits- und Lichtbedingungen im Auge zu behalten.



Ich will im Nachstehenden etwas näher auf die Durchwinterung unserer Teppich- und Gruppenpflanzen eingehen mit dem Bemerkung, dass vielleicht der eine oder andere Kollege in dieser Sache mehr und bessere Erfahrungen gemacht hat.

Schreitet man zur Überwinterung dieser Sachen, so hat man in erster Linie zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen, und zwar: ob die Pflanzen im Kalt- oder Warmhause stehen sollen, oder ob bewurzelte Stecklinge zu wählen sind oder alte evtl. junge Exemplare. Bekanntlich überstehen manche Arten Pflanzen, wenn sie jung sind und in der Entwicklung stehen, andere wenn sie alt und ausgewachsen sind, den Winter besser. Diese werden leider mit Ungeziefer befallen und man verhindert dieses durch richtiges Lüften; die Fenster von den Häusern sind für den Winter gut zu säubern, das Licht spielt bekanntlich die Hauptrolle bei der Entwicklung der Pflanzen. Mit dem Giessen muss man vorsichtig sein, man richtet sich hierbei nach der Aufstellung der Pflanzen untereinander, wieviel Wasser man diesen geben soll. Die Pflanzen sollen locker aufgestellt sein, damit Luft und Licht auf diese gut einwirken können und überwintert sie je nach ihrem Wärmebedürfnis:

1. in einem Warmhaus: Coleus, Iresinen, Alternantheren,
2. in einem Kalthaus: Fuchsien, Pelargonien, Begonien, Heliotrop,
3. in einem frostfreien Kasten: Santolinen, Veroniken, Pentastemon.

Ich will nach dieser Erläuterung auf die genannten Pflanzen näher eingehen und diese, wie angeführt, einzeln in ihrer Kultur behandeln.

1. Coleus, die man als Mutterpflanzen zu überwintern beabsichtigt, werden Ende Juni bis August gesteckt, nach Bedarf schattiert, und wenn diese wurzeln, werden sie gestutzt. Es ist auch ratsam dieselben, nachdem sie gut durchgewurzelt sind, noch einmal in grössere Töpfe zu pflanzen und zu stützen. Im Gewächshaus gebe man diesen einen recht hellen und warmen Platz, gegossen werden die Coleus recht wenig. Sie werden mit Vorliebe von Läusen befallen, man muss sich deshalb stets grosser Sauberkeit befleissigen und das Ungeziefer ablesen, evtl. die befallenen Pflanzen vernichten.

Folgende Coleus eignen sich zur Bepflanzung von Beeten:

- Coleus Verschaffeltii var. splendens, blutrot,  
 „ Hero, schwarz,  
 „ multicolor, langes gezähntes Blatt, mit schwarzen, roten, gelben und grünen Flecken,  
 „ Quadricolor, rot mit gelber Farbe,  
 „ Citrona, gelb, ist gegen kaltes Wetter sehr empfindlich und wird im Winter grün.

Die Stecklinge von den Mutterpflanzen färben sich im Sommer weit schöner als die im Februar ausgesäten Sämlinge.

Iresinen sind nicht so anspruchsvoll und lassen sich an irgend einem Orte gut überwintern.

- Iresine Wallisii, Blätter klein, metallisch, rot gekräuselt,  
 „ Lindenii, Blätter dunkel-blutrot,  
 „ Herbstii, Blätter leuchtend rot glänzend.

Die Mutterpflanzen der Alternantheren werden, wenn diese stark genug sind, geteilt und durch Stecklinge vermehrt.

Mitte August beginnt man mit dem Stecken derselben in kleine Töpfe, indem man mehrere Stecklinge in einen Topf pflanzt, die Zahl richtet sich nach der Grösse der Stecklinge. In den ersten 4 Tagen schattiert man und spritzt diese gut und werden sie in dieser Zeit auch schon Wurzel haben. Ist dieses geschehen, so gewöhnt man die Stecklinge nach und nach an die Luft durch Lüften und zuletzt durch gänzlich Entfernen der Fenster. Will man durch Teilen Mutterpflanzen heranziehen, so schneidet man diese gut zurück, und diese treiben umso besser von unten, und verfährt man mit diesen wie bereits angegeben.

Folgende Arten werden zu Beeten verwendet:

- Alternanthera versicolor, Blätter dunkelrot und breit,  
 „ „ var. aurea, Blätter dunkelrosa, gelb und grün gesprenkelt,  
 „ amoena, Blätter hellrot, verschieden,  
 „ amoena var. rosea, Blätter glänzend dunkelrot, die Sorte bleibt niedriger,  
 „ var. atropurpurea, Blätter dunkelbraun,  
 „ paronychioides, Blätter kraus und rot,  
 „ „ var. aurea, „ gelb und grün gekräuselt.

Hat man wenig Platz im Hause, so überwintert man die Alt. auch gut, indem die bewurzelten Stecklinge in Pikierkästen gepflanzt werden. In diesen werden die Pflanzen

nicht so sehr vom Ungeziefer befallen, und ist eine derselben von der roten Spinne befallen (die dunklen Sorten leiden am häufigsten daran), so entfernt man die Pflanze und verhütet dadurch das Verbreiten des Ungeziefers.

2. Pflanzen, die in das Kalthaus gehören, sind: Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Salvien, Abutilon, Libonien, Gnaphalien, Cupheen etc. Diese müssen alle Topfballen haben. Hat man von den genannten Pflanzen welche ausgefanzt, so werden diese schon im September herausgenommen, falls man sie in Töpfen überwintern will, damit sie noch vorher Wurzeln machen. Fuchsien können eingeschlagen werden. Pelargonien, die man nicht so früh herausnehmen möchte aber auch nicht erfrieren lassen will, kann man, bevor der Frost eintritt, herausnehmen, zu fünf Stück zusammenbinden und in einem kalten, frostfreien Raum mit der Wurzel nach oben aufhängen. Im Frühjahr, nach dem Verschneiden der Wurzel und Stengel in Töpfe gepflanzt, treiben diese ungehindert von unten frische Triebe. Die Pelargonien in Töpfen nehmen jeden Platz für gut an, man muss diese dann öfter durchputzen und dann die faulen Stengel entfernen. Pelargonienstecklinge werden Ende August geschnitten, in kleinen Töpfen in sandige Erde gesteckt und unter Glasfenster, ohne zu schattieren, öfter bespritzt; wurzeln diese durch, so gibt man ihnen weniger Wasser durch Angiessen eines jeden Topfes einzeln. Unter den verschiedenen Sorten von Pelargonien (rosa, weiss, scharlachrot) hat P. Meteor und Ruhm von Zehlendorf den meisten Anklang gefunden sowohl beim Gärtner als auch beim Publikum.

Echeverien, die man von den Teppichbeeten aushebt, werden am besten in Pikierkästen in sandige Erde eingeschlagen, dicht unter Glas gestellt, einmal angegossen und dann trocken stehen gelassen. Mit Mesembrianthemum verfährt man ebenso, diese müssen im Pikierkasten im September gepflanzt werden, die sich dann in diesem verranken. Will man auch Lobelien überwintern, so teilt man sie und pflanzt diese in Kästen, sie werden dann dicht unter Glas gestellt und ziemlich trocken gehalten.

Dalienknollen werden auf einem trockenen Platz neben einander gestellt. Cannaknollen können auf etwas feuchtem Boden hingelegt werden.

Alte Knollenbegonien, die ausgepflanzt waren, werden in Kästen im Sande eingeschlagen unter die Stelage gestellt und trocken gehalten. Man kann sie etwas abfrieren lassen. Junge Knollenbegonien dagegen erhält man den Winter über an einem hellen Standorte im Wachstum, die Knollen wachsen besser aus. Würde man mit diesen ebenso verfahren wie mit den alten Knollen, so würden dadurch viele verderben.

3. Pflanzen, die in einem frostfreien Kasten überwintert werden können, sind: Margueriten, Veroniken, Santolinen, Calceolaria rugosa, Pentastemon, Stevien, Anthemis u. v. a. Man pflanzt diese zeitig in Kästen, lässt sie anwurzeln und schattiert von Anfang die Fenster.

Die Überwinterung letztgenannter Pflanzen ist vorzuziehen, diese können im Frühjahr weiter kultiviert werden und bringen bessere Resultate, als die Stecklinge der Mutterpflanzen, da diese im Winter geile Triebe machen.

Die Beete, die das Auge des Beschauers so oft den Sommer über erfreut haben, sind leer, der Frost kommt und vernichtet die letzten Blüten unserer Stauden, nur die Asternstauden blühen weiter, und werde ich mir erlauben, auf diese nächstens näher einzugehen.

Z. Weiher, Steglitz.

## Krankenkasse f. d. Gärtner.

### Bekanntmachung.

Die verehrlichen Vorstände wollen die mit Schluss des Jahres voll werdenden Mitgliedsbücher einziehen und zwecks Umtausch an die Hauptkasse senden, um Porto zu ersparen, jedoch die Deckel vorher entfernen und können dann zirka 25 Bücher als Geschäftspapiere (0,10 Mk. Porto) gesendet werden. Wir bemerken dabei, dass in den Verwaltungsstellen keine Ersatzbücher ausgestellt werden dürfen, sondern jedes Mitglied erhält ein Buch mit der bisher geführten Nummer von der Hauptkasse, welche letztere zugleich die Personalakten eines jeden Mitgliedes vervollständigt. Die im Besitz der Verwaltungsstellen befindlichen, mit laufenden Nummern versehenen Mitgliedsbücher, sind nur bei Aufnahme neuer Mitglieder zu verwenden und dürfen die Nummern unter keinen Umständen geändert werden. Für etwaige

verschriebene oder anderweitig unbrauchbar gewordene Mitgliedsbücher werden gleichfalls Ersatzbücher geliefert und haben die Verwaltungsstellen darauf zu achten, dass jede Nummer möglichst nach der Reihenfolge zur Ausgabe gelangt und dass die Beitrittserklärungen neu aufgenommener Mitglieder die den Mitgliedern ausgefertigten Nummern enthalten.

Gleichzeitig ersuchen wir nochmals, den Abrechnungen die Formulare No. VIII ausgefertigt beilegen zu wollen, da ohne solche etwaige vorhandene Differenzen in der Abrechnung von der Hauptkasse schwer zu beseitigen sind. Ganz besonders aber ersuchen wir die Herren Kassierer, die Mehrausgaben eines Quartals nicht von den Einnahmen des nächsten Quartals zu decken, da in diesem Fall stets der überschüssige Betrag von der Hauptverwaltung in Abrechnung gebracht werden muss. Es empfiehlt sich, diese Rechnungen erst im nächsten Quartal zu begleichen und zu verrechnen, oder, falls voraussichtlich grössere Ausgaben dies in Frage stellen, von der Hauptverwaltung entsprechenden Zuschuss zu beantragen.

**Der Hauptvorstand.**

## Tarifgemeinschaften und Tarifreform.

So lautete das Thema, über das am 27. Oktober ds. Js. in der Monatsversammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus i. d. pr. Staaten (in Berlin) Herr Ministerialdirektor Dr. Thiel, der Dezernent für Gartenbau am preussischen Landwirtschaftsministerium, einen Vortrag hielt. Ursprünglich war für diesen Vortrag der Herausgeber der Sozialen Praxis, Herr Prof. Dr. Franke, bestellt gewesen, der am genannten Tage jedoch verhindert war und Herrn Geheimrat Dr. Thiel gebeten hatte, ihn zu vertreten.

Der Herr Vortragende hob einleitend den letzterwähnten Umstand hervor und entschuldigte sich auch damit, dass er Einzelheiten des gärtnerischen Berufes zu wenig kenne, um seinen Vortrag in Beziehung auf diesen halten zu können. Er werde sich darum über den Gegenstand nur allgemein verbreiten und überlasse es den Gärtnern, dann auf die gärtnerischen Verhältnisse einzugehen. Der Herr Vortragende führte nun etwa folgendes aus:

Das Bestreben auf Abschliessung von Tarifverträgen und Einrichtung von Tarifgemeinschaften ist ein Ausläufer jener grossen sekularen Bewegung, die darauf hinausgeht, das Arbeitsverhältnis zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu reformieren und zu regulieren.

Es ist in der Kulturgeschichte eine der interessantesten Tatsachen, dass die Menschheit ohne Arbeit nicht bestehen kann. Schon vom Paradiese her klinge das Gebot: Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Wenn es in dem Sprichworte auch heisse „Arbeit macht das Leben süß“, so stehe dennoch fest, dass die Arbeit von den meisten Menschen als etwas Unangenehmes empfunden werde. Besonders im Altertum hat man die Arbeit als etwas Entwürdigendes betrachtet. Bei den wilden Völkern hält sich das männliche Geschlecht die Arbeit vielfach damit vom Halse, dass es diese den Frauen aufbürdet. Bei den älteren Kulturnationen Europas finden wir die Einrichtung der Sklaven und Leibeigenschaft. Noch die ganzen letzten Jahrhunderte hindurch hat jenes Vorurteil gegen die Arbeit und damit auch gegen die Arbeiter selbst auch in unserer eigenen Kulturentwicklung weiter gewirkt. Ja, man darf sagen, dass selbst heute jene alte Vorstellung noch nicht ganz überwunden ist, trotzdem die Gesetzgebung hier bereits grundsätzlichen und gründlichen Wandel geschaffen habe.

Will man aus der Geschichte einen Zeitpunkt herausgreifen, von dem ab die Auffassung über den Wert und die sittliche und allgemeine Bedeutung der Arbeit und der Arbeiter grundsätzlich auf eine andere Basis gestellt worden ist, nämlich auf den der Gleichberechtigung, so muss man als solchen die Zeit der französischen Revolution (Ende des 18. Jahrhunderts) bezeichnen.

Das Prinzip der neueren Zeit besteht darin, den Arbeiter als den Verkäufer einer Ware, nämlich der nur von ihm selbst hergestellten und zu vergebenden Ware „Arbeitskraft“ zu betrachten und zu behandeln, den Arbeiter also in diesem Punkte auf die gleiche Stufe zu stellen, auf der der Produzent einer sachlichen Ware steht. Wie dem Waren- (Sachgut-) Produzenten, so soll es auch dem Arbeiter gestattet sein, seine Ware, die Ware Arbeitskraft je so teuer zu verkaufen, wie die herrschende Konjunktur ihm das ermöglicht.

Unsere ganze neuzeitliche soziale Gesetzgebung basiert auf dieser Grundlage: gleichartige Konkurrenzverhältnisse

ebensowohl für die Arbeiter wie für die Unternehmer zu schaffen, möglichstste Freiheit in dieser Betätigung zu gewährleisten. Weil die Regierungen an der Möglichkeit, die Preise für die Waren und für die Arbeit gesetzlich festzusetzen, verzweifelt sind, deshalb mussten sie dem freier Spiel der Kräfte Raum geben. Wenn solchergestalt die Regierungen den Unternehmern die Bildung von Ringen, Kartellen und Syndikaten zum Zwecke der Preisbildung ihrer Waren gestattet, so war es nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, dass man solches auch den Arbeitern erlauben musste, dass man den Arbeitern die Bildung von Organisationen erlaubte zu dem Zwecke, mit Hilfe dieser auf die Preisbildung ihrer Ware Arbeitskraft einzuwirken, als deren letztes Mittel der Streik in Betracht komme.

An den sozialen Kämpfen, die sich aus diesem Zustande ergeben, werde zwar niemand, weder Arbeitgeber noch Arbeiter, eine Freude haben — mit Ausnahme einer Anzahl von Agitatoren, die von der Erregung des Hasses und der Unzufriedenheit leben (!! D Red.) —, leider wären sie aber nicht ganz vermeidbar. Wirkliche Freude kann nur sein, wenn hier ruhige und gesicherte Verhältnisse geschaffen werden. Der Drang nach solchen ist nun dasjenige, was die heutige Zeit charakterisiert.

Ursprünglich waren die Kämpfe zwischen den Arbeitern und den Unternehmern recht ungeordneter Natur. Ein Krieg aller gegen alle. An diese Stelle sind jetzt beiderseits grosse Verbände getreten, die ordnend eingreifend. Man schliesst heute von Organisation zu Organisation sogen. „Tarifverträge“ ab und sichert sich damit auf bestimmte Zeiten gleichbleibende Konkurrenzbedingungen. Es ist das ähnlich, wie es auf anderen wirtschaftlichen Gebieten geschieht, z. B. beim Abschluss von Handelsverträgen der Staaten untereinander; bei Festsetzung der Warenpreise durch die Syndikate und Kartelle. Es handelt sich darum, auch dem Arbeiter während der Dauer des Vertrages eine gewisse Sicherheit seines Einkommens zu garantieren und dieses nicht den Konjunkturschwankungen zu unterwerfen. Der latente Kriegszustand wird damit zeitweilig aufgehoben.

„Ich möchte betonen“ meint der Vortragende, „dass ich der festen Überzeugung bin, dass an dem Abschluss von Tarifverträgen vielleicht die Arbeitgeber ein noch grösseres Interesse haben, wie die Arbeitnehmer.“ An die Stelle des Einzelnen zum Einzelnen tritt die Organisation zur Organisation, und diese Organisationen garantieren die Ruhe und den Frieden im Berufe.

Es muss hervorgehoben werden, dass grade die Führer jener Organisationen im Laufe der Zeit sich eine gute Einsicht in die Verhältnisse erwerben und damit eine Gewähr geboten wird, dass man den Verhältnissen eher Rechnung trägt. Beispiel: Die englischen Gewerkvereine, die auf Grund dessen teilweise Verträge mit gleitender Lohnskala eingeführt haben.

Was ist nun ein Tarifvertrag und über was hat er sich zu verbreiten? Er besteht in einer Abmachung über die gesamten Arbeitsverhältnisse, nicht bloss über die Arbeitszeit und die Lohnhöhe, sondern über alles, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Rolle spielt. Des Ferneren hat ein solcher Vertrag sich darüber zu verbreiten, was geschehen soll, wenn trotzdem sich Differenzen ergeben und die Instanzen zu bezeichnen, die zur Entscheidung darüber berufen sind.

Redner geht hierauf im Einzelnen ein und schildert die betreffende Einrichtung im Buchdruckgewerbe, die allerdings auch erst nach langwierigen und erbitterten Kämpfen heraus entstanden sei, die heute aber als musterhaft zu bezeichnen wäre. Selbst Regierungen und Behörden seien schon dahin gekommen, bei Vergabung von Druckaufträgen nur noch Tariffirmen zu berücksichtigen.

Der Nutzen der Tarifverträge stehe ausser Frage. Dem Arbeiter böten sie eine gewisse Sicherheit über die Gleichmässigkeit ihres Einkommens. Dem Arbeitgeber gestattet sie ihre Produktionskosten sicherer zu kalkulieren. Vor allem seien die Tarifverträge ein Schutzwall gegen die Schmutzkonkurrenz, die insbesondere durch die gewissenlose Lehrlingszüchtereie und durch die Unterbietung der Arbeiter in den Löhnen bewirkt werde.

Es ist ein ungesundes Verhältnis, wenn die allgemeine Lage der Arbeiter verschlechtert wird einerseits durch den Lohndruck vonseiten gewissenloser Arbeitgeber und andererseits durch die Unterbietung in der Lohnforderung vonseiten leichtsinniger Arbeiter, die sich über die allgemeine Bedeutung solchen Zustandes kein Urteil zu bilden vermögen.

(Fortsetzung im Umschlag.)



Eine materielle Gleichheit der Löhne und der Arbeitsverhältnisse wird bei den Tarifverträgen zu erreichen gesucht, indem man die Form von sogen. Lokalzuschlägen anwendet und damit die je vorhandenen örtlichen Verschiedenheiten berücksichtigt.

Ob es möglich und nützlich ist, auch für den Gärtnerberuf ähnliche Einrichtungen zu schaffen, entziehe sich der Beurteilung des Redners. Ausserordentliche Schwierigkeiten würden sich dem jedenfalls, bei der grossen Verschiedenheit der Verhältnisse, entgegenstellen. Dennoch aber wäre anzuraten, wenigstens einmal für Berlin einen Versuch zu machen.

Unsere Zeit drängt von allen Seiten zum Abschluss von Tarifverträgen und Einrichtung von Tarifgemeinschaften, also zu einer Sicherung und Ausgleichung der Konkurrenzverhältnisse und zur Ordnung der Arbeitsverhältnisse, das ist zur Herbeiführung von Einrichtungen, die den sozialen Frieden gewährleisten. Deshalb solle man Bestrebungen, die hierauf abzielten, zu unterstützen suchen. (Lebhafter Beifall!)

Auf Wunsch des Vortragenden findet eine Diskussion statt. Herr Bluth-Gross-Lichterfelde (Vorsitzender des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands) sprach als erster Diskussionsredner. Er stehe den Tarifgemeinschaften keineswegs grundsätzlich ablehnend gegenüber, halte solche für die Gärtnerei aber als ein Unding. Erst müsste die erstrebte gesetzliche Organisation geschaffen werden, Gartenbaukammer oder wie man diese sonst nennen wolle, in die alle Betriebe, gewerbliche und nichtgewerbliche, einzufügen seien, und dann könnten Tarifgemeinschaften obligatorisch eingerichtet werden. Nur durch ein Obligatorium verspreche er sich davon etwas. Dann aber werde auch die Tarifgemeinschaft der Gärtnerei zum Segen gereichen, sonst nicht.

Da sich zunächst niemand weiter zum Worte meldet, auch nicht die anwesenden „Vertreter“ bzw. Mitglieder des „christlichen“ Gärtnerverbandes (unter anderen war deren Sekretär Herr Moek anwesend, während die Koryphäen Darmer, Behrens, Bartelt durch Abwesenheit glänzten, so erbat sich unser Geschäftsführer, Kollege Albrecht, das Wort. Derselbe stellt zunächst den allgemeinen Beifall zu dem Vortrage fest und die Äusserung des Herrn Bluth von dem eventuellen Segen der Tarifgemeinschaften für die Gärtnerei. Gartenbaukammern und ähnliche Gebilde seien allerdings nicht die für solche Einrichtungen berufenen Organisationen. Ebenso sei ein Obligatorium in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, dessen Zweckmässigkeit auch sehr in Frage zu stellen wäre. Tarifgemeinschaften seien nur durch freie Organisationen zu schaffen und zu erhalten, wie auch alle heute bestehenden Einrichtungen dieser Art nur das Werk der freien Berufsorganisationen sei. Und trotzdem hätten diese Tarifgemeinschaften sich gut bewährt. Sie haben keinen besonderen gesetzlichen Schutz, sondern basieren einfach auf Treu und Glauben, zusammengehalten durch die Machtverhältnisse der Organisation der Arbeitnehmer einerseits und der Arbeitgeber andererseits. Und auf dieser Basis sei für den Gärtnerberuf diese Einrichtung gleichfalls zu begründen. Ansätze und Anfänge seien ja übrigens schon gemacht. Wenn der Tarifvertrag der Berliner Landschaftsgärtnerbranche vorläufig auch nochmals in die Brüche gegangen sei, so sei doch durch sein gewesenes Vorhandensein bereits die Möglichkeit solcher Einrichtung festgestellt worden, und sicherlich werde sie hier auch bald wieder perfekt werden. In Hamburg bestehe heute übrigens eine Tarifgemeinschaft, und sie funktioniere recht gut zu beiderseitiger Zufriedenheit. Ebenso liessen sich Tarifverträge auch für alle anderen Branchen formulieren. Wenn auch besondere Schwierigkeiten vorlägen, die Redner gern anerkenne, so komme es vorerst nur auf den guten Willen von beiden Seiten an, dann könne man sich auch verständigen. Bisher sei eine gegenseitige Verhandlung über die Frage vom

Handelsgärtnerverbände leider immer noch abgelehnt worden. Heute im Einzelnen auf die Frage einzugehen, würde natürlich unmöglich sein, da hierzu die Redezeit nicht ausreicht. Heute handele es sich nur um die Anerkennung des Prinzips. Ist der Wille da, dann finde sich auch der Weg.

Die Bemerkung des Herrn Ministerialdirektors von den „Agitatoren“, die ein Interesse an der Erregung von Hass und Unzufriedenheit hätten, will Albrecht nicht allzu tragisch nehmen. Eine solche Ansicht sei nicht weiter verwunderlich, da ja die Regierungen darin überhaupt befänden seien.

Herr Hofgärtner Habermann (Königl. Pfaueninsel) vertrat dann den alten patriarchalischen Standpunkt, den Herr Handelsgärtner Kotte-Südende jedoch als „überlebt“ zurückwies. Herr Brodersen (Vorsitzender des Verbandes der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner Berlins und Umgebung) verbreitete sich über die Berliner Landschaftsgärtnerbewegung und betonte, er stehe nach wie vor auf dem Prinzip der Tarifverträge, meine auch, dass nicht bloss in der Landschaftsbranche solcher bald wieder zustande kommen werde, sondern dass gleiche Einrichtungen sich auch für alle anderen Gärtnereibranchen schaffen lassen. Er sei überzeugt, dass diese zustande kommen werden, zwar nicht so, wie der Entwurf des Deutschen Gärtnerverbandes das schematisiert habe, sondern zunächst örtlich begrenzt, auch nach Branchen begrenzt. Zunächst würden diese entstehen, vielleicht auch wieder zugrunde gehen, um nachgerade doch etwas Dauerhaftes, Ineinandergefühtes zu werden. Man müsse da erst probieren und Erfahrungen sammeln. In der Landschaftsbranche habe man wenigstens schon den Beweis geliefert, dass man so etwas zustande bringen könne. Dem grossen Handelsgärtnerverbände müsse er jedoch zum Vorwurf machen, dass man hier die Frage noch nicht einmal erörtert habe, ja dass man noch nicht einmal die Organisation der Gehilfen als gleichberechtigt anerkenne, was doch die erste Vorbedingung sei. In den Tarifgemeinschaften könne es nur gleichberechtigte Mitglieder geben, da zähle die Stimme des Gehilfen dasselbe wie die des Prinzipals.

In dem Schlusswort betonte Herr Ministerialdirektor Dr. Thiel nochmals die Notwendigkeit starker Organisationen, die mit einander in geordneter Weise Krieg führen können, die Friedensabschlüsse treffen und den Frieden garantieren können. Redner hoffe aufrichtig, dass in Berlin recht bald eine Tarifgemeinschaft zustande kommen werde und ermuntere eindringlich zu einem Versuch. Was seine frühere Redewendung von den „Agitatoren“ angehe, so habe diese sich nur auf die Sozialdemokratie beziehen sollen, nicht etwa auch auf die Gewerkschaften, deren Bestrebungen Redner als gute anerkenne. Auch Herr Geheimrat Prof. Dr. Wittmack (Generalsekretär des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues) schloss sich dem Wunsche an.

Damit fand die Debatte ihr Ende, die deswegen nicht ausgiebiger sein konnte, weil die Sitzungen des V. z. B. d. G. nur in der Zeit von abends 6 bis 8 Uhr stattfinden und in dieser Zeit alle möglichen anderen Angelegenheiten ebenfalls erledigt werden müssen.

Weshalb wir den Vorfalle so ausführlich registrieren, werden die Kollegen aus unserem Bericht selbst ersehen. Irgend welche Schlussfolgerungen wollen wir daraus einstweilen nicht ziehen. Nur das möchten wir noch einmal ausdrücklich feststellen, dass der mit so grossem Pomp in die Welt gesetzte Tarifentwurf des Behrens'schen Verbandes, der indirekt die Veranlassung zu dem Vortrage gegeben hat, von dem Redner überhaupt nicht erwähnt worden ist, dass er von Herrn Brodersen eine ablehnende Verurteilung erfahren hat und dass von den Koryphäen des „Verbandes“ überhaupt niemand zur Stelle war.

## Vereins-Nachrichten.

### Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.

Geschäftsführer: Otto Albrecht.

(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

**Elberfeld.** Die Sitzungen des Zweigvereins Bergische Rose finden jetzt am 2. Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats statt, in der „Elsässer Taverne“, Grünstr. 35, I.

### Märkischer Gau.

**An die Zweigvereinskassierer!** Die Adresse des Gaukassierers ist G. g. Wittke, Nieder-Schönhausen, Dr. Oestreichs Privatheilanstalt. Diejenigen Zweigvereine, welche noch mit ihren Gaubeiträgen im Rückstande sind, ersuche ich, ihren Pflichten

nachzukommen und fortan pünktlich ihre Gaubeiträge zu entrichten.

Mit kolleg. Gruss.

Georg Wittke, Gaukassierer.

**Nieder-Schönhausen.** Die Sitzungen des Zweigvereins „Viola“ finden Donnerstags nach dem 1. und 15. jeden Monats im Restaurant „Schwarzer Adler“ statt. Beginn derselben 9 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

### Gau Leipzig und Umgegend.

Am 8. Oktober fand in der „Flora“ Leipzig eine **Gauversammlung** statt, in welcher wiederum der Arbeitersekretär Dr. Dunker referierte. Das Thema lautete: „Die Entstehung des Proletariats.“ Der Redner erklärte zuerst die Bedeutung des Wortes „Proletariat“ und entrollte sodann den Versammelten ein vollständiges Bild von der Zeit der alten Römer an, bis

zur heutigen Zeit. Am Ende seiner interessanten Ausführungen erklärte er, dass das Proletariat im Laufe der Geschichte entstanden ist, und auch wieder im Laufe derselben durch unsere Kraft, durch Aufklärung aufhören muss. Der Redner erntete reichen Beifall. In der Debatte sprachen noch einige Kollegen im Sinne des Redners und hegten den Wunsch, dass mit derartigen Vorträgen in späteren Versammlungen fortgesetzt wird. Der 2. Punkt der Tagesordnung konnte nicht erledigt werden. Im Punkt Verschiedenes wurden noch die in nächster Zeit stattfindenden Versammlungen bekannt gegeben. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen

W. Merkel, Schriftführer.

**Markkleeberg.** Am 12. Oktober tagte in Markkleeberg eine öffentliche Versammlung, in der der Gauvorsitzende Kollege Kamrowski referierte. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Fetzer, Zinker und Hannemann. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution, die den A. D. G.-V. als einzig zuständige Organisation erklärt, fand einstimmige Annahme. Im Verschiedenen teilte ein Kollege noch mit, dass die Firma Fr. Wolf in Markkleeberg fremden Gehilfen den Besuch ihrer Gärtnerei auch an Sonntagen nicht gestattet. Beim Verteilen der Einladungszettel für die heutige Versammlung sei zwei Kollegen von dem Sohne des Herrn Wolf das Betreten des Grundstücks verboten worden.

G. Gollong, Schriftführer.

Nachschrift der Redaktion. Den Besuch und den Aufenthalt in der Gärtnerei kann ein Gärtnereibesitzer allerdings verbieten, nicht aber den Besuch bei seinen Gehilfen, wenn letztere beim Prinzipal wohnen. Der Weg zur Gehilfenwohnung und der Aufenthalt in deren Zimmer steht jedem frei, wenn der Gehilfe, den man besuchen will, selbst nichts dagegen hat.

**Leipzig.** Am 15. Oktober tagte im Gärtnerheim die Generalversammlung des Zweigvereins Leipzig. Die Tagesordnung bestand aus folgenden Punkten: 1. Halbjahrsbericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Berufliches. Der Vorsitzende gab folgenden Bericht: Nachdem die Einigungskonferenz im Gärtnerheim getagt hatte, hielten die beiden miteinander verschmolzenen Vereine ihre erste Versammlung ab, wo die Vorstandswahl und verschiedene andere Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. Der Verein hielt im Anfang seine Versammlungen jeden Sonnabend ab, jedoch auf Beschluss später nur noch jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat. Es wurde das Bezirksmännersystem eingeführt. Der Verein hat im verflossenen Halbjahr 14 Versammlungen abgehalten, welche ausgefüllt wurden, 3 mit gewerkschaftlichen Vorträgen, 3 mit wissenschaftlichen Vorlesungen, die übrigen mit verschiedenen anderen Angelegenheiten. Die Versammlungen waren durchschnittlich von nur 24 Mitgliedern besucht, was sehr bedauerlich ist, bei einer mehr als dreifachen Mitgliederzahl. Beim Zusammenschluss betrug die Mitgliederzahl 76 und jetzt 80. Es sind während des verflossenen Halbjahres 25 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Der Kassierer gibt sodann den Bericht über das 3. Quartal. Hierauf wurde zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Jänike, 2. Vors. Rolt, 1. Schriftführer Merkel, 2. Bennowitz, Kassierer Pisch, Revisoren Fischer, Müller und Posel. Als dann wurde noch lebhaft über die Lokalfrage diskutiert, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

W. Merkel.

### **Rhein-Main-Gau.**

**Frankfurt a. M.** Allgemeine Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung am 15. Oktober 1904. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vortrag von Genossen Mirus über die Geschichte der deutschen

Arbeiterbewegung. 3. Verschiedenes. Eschersheim ist inzwischen ebenfalls der Ortsverwaltung beigetreten. Kollege Schmidt machte noch auf den heutigen Jahrestag der Urabstimmung aufmerksam, und fordert die Kollegen auf, wie bisher, weiter zu arbeiten. Unsere Mitgliederzahl habe sich hier in Frankfurt verdoppelt und betrage gegenwärtig 180 Kollegen. Der Kassenabschluss für das 3. Quartal 1904 ergibt an Gesamteinnahmen mit Bestand vom vorigen Quartal 1018,04 Mk. und Ausgaben 536,63 Mk. Letztere verteilen sich folgendermaßen: An die Hauptkasse 435,33 Mk., an den Gau 37,50 Mk., Arbeitersekretariat 33,50 Mk., örtliche Auslagen 30,30 Mk. An Bestand verbleibt 481,41 Mk. Eine Diskussion fand über Geschäfts- und Kassenbericht nicht statt und wurde den Kassierern Decharge erteilt. Hierauf sprach Genosse Mirus über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und gab den zahlreich versammelten Kollegen ein genaues Bild aus den Gründungsjahren der Arbeiterbewegung, und den Zersplitterungsversuchen, die sich damals schon geltend machten, ferner aus der Zeit des Ausnahmegesetzes, und wie man später durch die Sozialgesetzgebung versucht habe, die Arbeitermassen durch ein Zuckerbrot von dem einmal als richtig erkannten Wege abzubringen. Auch die Gärtner hätten ja daraus ihre Konsequenzen gezogen, und sollte jeder Kollege bestrebt sein, das geschaffene Werk immer weiter auszubauen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für sein sachliches Referat, und hat dieser Vortrag und die anschließende rege Diskussion wieder viel zur Schulung der Kollegen beigetragen. Eine Sammlung ergab den Betrag von 4,30 Mk.

A. Vollhardt, Schriftführer.

### **Schweizerischer Gärtnerfachverband.**

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Nebelbachstr. 16, Zürich V.

**Schweiz. Gärtnerkrankenkasse.** Am 13. Oktober fand die Quartalsversammlung statt. Aus dem Kassenbericht ging hervor, dass die Kasse trotz ihrer Kleinheit, doch erfreuliche Fortschritte mache. Der Ueberschuss beträgt vom 3. Quartal 148,37 Fr. (Sektion Schaffhausen 62,55 Fr., Sektion Zürich 85,82 Fr.) Das Barvermögen betrug beim Quartalsabschluss 1034,21 Fr. In der Sektion Schaffhausen hat die Kasse eine sehr rührige Schwestersektion gefunden, wir wollen hoffen, dass auch andere Sektionen des Schweiz. Gärtnerfachverbandes bald nachkommen und sich anschliessen.

**Sektion Zürich.** Oeffentliche Versammlung 22. Oktober. Genosse Lattmann hielt ein zirka 1 1/2 stündiges Referat über das Thema: „Ist die Lage des Gärtners verbesserungsbedürftig, und durch was kann er sich verbessern?“ Redner behandelte sehr eingehend die Lage des Gärtners, kommt sodann auf Mittel und Wege zu sprechen, wie wir unsere Lage verbessern können. Redner ist der Ansicht, dass man es mit der Lohnbewegung von 1903 nicht bewenden lassen dürfe, sondern dass immer wieder Anstrengungen gemacht werden müssen, das damals Erreichte zu erhalten und zu verbessern. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen. „Die von zirka 70 Personen besuchte öffentliche Gärtnerversammlung erklärt sich nach reiflicher Diskussion mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, für die Besserstellung der Gärtner am Platze Zürich ihre ganzen Kräfte einzusetzen. Sie ersucht die bestehende Gärtner-Organisation Zürich, ihr Augenmerk in Zukunft auf die wirtschaftliche Besserstellung der Gärtner und gärt. Hilfsarbeiter zu richten. Im weiteren verurteilt die öffentliche Versammlung das Kost- und Logiswesen und fordert deren Abschaffung. Sie spricht sich für die Einführung eines Minimallohnes und einer Maximal-Arbeitszeit für sämtliche in der Gärtnerei beschäftigten Personen aus.“ — Im Verein liessen sich neun neue Mitglieder aufnehmen.

## **Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**

Auf Gegenseitigkeit.

Mit Garantie einer Aktiengesellschaft.

Gegründet 1875.

Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

[442]

### **★ Haftpflicht-Versicherung für Gärtnereien jeder Art, ★**

Begünstigungsverträge mit Berufsgenossenschaften, industriellen Vereinigungen und Innungen.

Gesamtversicherungsstand 570.000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder. Aller Gewinn den Versicherten.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

**Unfall-Versicherung.**

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

**Lebens-Versicherung.**